

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus Karlsruhe's Volksleben

Gutsch, Friedrich

Karlsruhe, 1876

Wer nicht dem Festtag gibt die Ehr, Verschuldet selber sein Malheur

[urn:nbn:de:bsz:31-32885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32885)

Wer nicht dem Festtag gibt die Ehr,
Verschuldet selber sein Malheur.



I.

Die Festtage sind da, damit man sie feiert;
So aber Einer dieselben verleiert
Mit Schwelgen und Zechen im Bachstempel,
Bereitet er Andern ein schlimmes Exempel
Und schadet sich selber zuallermeist,

Wie folgendes Beispiel genügend beweist:
Ein Israelite, rechtschaffen und bieder,
Erfor sich zum Ausflug drei christliche Brüder;
Die zogen selbender zum heiligen Grabe,
Das alle Charfreitag', wie jeder Knabe
Wird wissen, seit Jahren für jeglichen Christ
In der Kirche zu Bulach zu sehen ist.
Sie waren gesonnen, dem Festtag' zu Ehren
Gemüthlicher Weise ihr Geld zu verzehren
Und dieses gelang ihnen über Erwarten.
Sie zechten im Wirthschaftstokale und Garten

Und wollten, als letztmals ein Gasthaus that winken,
Zu Beiertheim noch einen Stehschoppen trinken.

„Ich habe ohnedem“, sprach der Israelite,
An die Wirthin noch eine kleine Bitte
Und könnte, so lang wir uns restauriren,
Einen größern Rechnungsbetrag einkassiren,
Welchen die Frau mir seit einiger Frist
Für gelieferte Waaren noch schuldig ist.“
Gleich darauf saßen sie in der Schenke
Und thaten sich güttlich am braunen Getränke,
Vermaßen sich, daß ihre Köpfe noch hell,
Da plötzlich kommt's Unglück und schreitet schnell.

„Ei, was“, sprach die Wirthin, „wer wird sich denn plagen
Mit Bier an so hohen Feiertagen,
So feinen Herren mag Besseres frommen,
Lassen Sie sich doch Champagner kommen!“
„Auf meiner Ehre, wahrhaft'chen Gott,“
Sprach der Israelit, „was e Schuß, was e Schpott,
Was mir an zwei Flasche liegt, nix als wie bei!“
Späterhin wurden aus zwei Flaschen drei,
Bis schließlich die sechste, siebte und achte
Rechnung und Zeche in's Gleichgewicht brachte.
Nachdem mit der Gurgel die Rechnung quittirt war,
Vermochten die Biere den Heimweg schier gar
Nimmer zu finden und waren genöthigt,
Auf der Wiese sitzend zu hören die Predigt,
So ihnen ein Mann aus den Nachbarorten
Zu halten bemüht war mit folgenden Worten:

„Soz hailichensaaß nein, hennt Ihr emol Valle,
D'Ihr send scheint's net iwel in d'Werthschafft eing'falle!
Wann d'Scht adt'leut' sich so am Charfreitag betrage,
Was soll m'r dann nord von de Bauere sage?“

II.

Zu meinem Leidwesen muß ich beklagen,
Daß sich noch was Weiteres zugetragen
Am gleichen Charfreitag, der doch für den Christi'
Ein anerkannt hoher Feiertag ist,
An welchem die Jungen wie die Alten
Von jeher den Laden geschlossen halten,
Damit doch der vielgeplagte Geschäftsmann
Mit seiner Familie auf irgend ein Heft kann,
Um sich an den herzerquickenden Werken
Der schaffenden Frühlingsnatur zu stärken.
Für die Leute ist der Charfreitag ein Fasttag,
Wenn auch in gewissem Sinne kein Fasttag;
D'rum soll der Geschäftsmann in seinem Walten
Pausirend den Laden geschlossen halten;
Wer aber den Festtag vereigennüßigt,
Sei künftig durch folgendes Beispiel gewißigt:

Ein strebsamer Kaufmann im Lande Baden
Verwaltet stets wacker und häuslich den Laden
Und wird, weil vereinigt's Streben nützt,
Von einem Gehilfen „schwunghaft“ unterstützt.

Der half ihm getreulich die Arbeit besorgen,
D'rum sagte zu ihm am Charfreitag Morgen
Der Herr in frommen Gefühles Anwandlung:
„Wir schließen am heutigen Tage die Handlung,
Thun uns nach der Arbeitstage Last
Ein Bene, und Sie sind heute mein Gast!“
Und also geschah es; sie zogen selbender
Gen' Durlach und Einer trank wie der Ander',
Nachdem sie bestimmten als sorgsame Wähler
Zum Festtrunk Dürbacher und Glotterthäler.

So saßen sie fröhlich bei Trank und Speise,
Verlebten den Mittag gemüthlicher Weise,
Bis mäblig sich senkte die Dämm'ung nieder.
Dann zogen, einträchtig wie ein Paar Brüder,
Die Beiden nach Hause fröhlichen Muthes,
Erzählten sich nichts als Liebes und Gutes
Und kamen ohne alles Habern und Streiten
Schließlich noch in die „Vier Jahreszeiten“.
Wer weiß, wie es Einem in der Wirthschaft zu Muth ist,
Wenn, was stets der Fall hier, das Bier sehr gut ist,
Den mag es nicht wundern, daß jene Beiden
Am „Frankenthaler“ sich baß erfreuten,
Und ob auch die Köpfe geriethen in's Wanken,
Standhaft einander zu sich tranken.

Da sprach zu seinem Commis der Kaufmann:
„Noch weiter zu trinken kün' mir nicht d'rauf an;
Doch daß wir nicht gänzlich die Bege einbüßen,
So wollen wir jetzt unsern Laden aufschließen,

Dem was wir verdienen noch heut' an den Kunden
Bezahlt uns die Zeche und ist rein gefunden!"
Ueberzeugt von der Weisheit des Prinzipales
Empfiehl't sich den Gästen des Bierlokales
Der allezeit willige Commis gern
Und folgte, so gut er's vermochte dem Herrn.

Glücklich gelangten sie schwankenden Schrittes
An's Endziel, und während unsicherer Trittes
In des Verkaufsladens düstern Gründen
Der Kaufmann sich suchte zurecht zu finden,
Umklammert den Commis, der außen gestanden,
Der Traumgott mit unwiderstehlichen Banden,
Bis jäh ihn erwecket ein seltsam Gepolter,
Ein Prasseln und Klirren und Stöhnen, als sollt' er
Als Sabbathschänder vertilgt von der Erden
Und plötzlich zur Hölle geschleudert werden.
Er eilt in den Laden und sieht mit Entsetzen
Ein gräuliches Chaos von Scherben und Fetzen,
Von Spezereien, Flaschen und Krügen
Zusamt seinem Herren am Boden liegen,
Will rettend aufhalten des Unheils Schritte
Und stürzt dabei selber nach falschem Tritte
Mit wuchtigem Fall über Kaffeesäcke,
Reis, Gerste und Gries in die andere Ecke.

Als später das Gaslicht die Scene beleuchtet,
Zeigte der Boden sich seltsam besuchet,
Denn des Weines tüdtliche Truggespenster
Hatten den Kaufmann in's Auslagefenster

Begierend gelockt; noch ein Schritt, hums da liegt er.
Und wahrlich der Fall war ein sehr ungeschickter,
Denn die auserlesensten Repräsentanten
Des Waarenlagers am Fenster standen,
Und neben Cigarren und Delikatessen,
Weinen und sonstigen Sachen zum Essen
Befanden auch einige Krüge sich leider,
Welche durchaus nicht zum Vortheil der Kleider
Als Fußbodenfirniß an der Erden
Zerschellend den klebrigen Inhalt entleerten.

Als der Prinzipal sich emporgerafft,
Und der Commis wieder sich Luft verschafft,
Waren Beide nach Augenschein des Ortes
Lackirt im vollsten Sinne des Wortes.
D'rauf über dem Chaos ohne Ende
Reichten sie sich zum Schwur die Hände
Und vermaßen sich hoch und theuer,
Nimmermehr nach einer Festtagsfeier,
Nachdem man tagüber willkommene Ruh' fand,
Den Laden zu öffnen im schwankenden Zustand.
Dann sagte zum Commis der Eigenthümer:
„Des isch et e scheene G'schicht, des thun m'r nimmer;
Gätte mir lieber uns drauße runtriwe,
Obber wäre m'r g'scheidter im Wirthshaus bliwe.
Jez isch d'r Profit von d'r ganze Woch fort,
G'isch grad als nimm-es un schmeiß-es in's Loch dort;
Mir sinn et heut Dwend, do gucke Se her,
Zwei schändlich lackirte Europäer!“

